

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Dringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 84.

30. Jahrgang.  
Donnerstag, den 19. Juli

1883.

Im Hengel'schen Gasthof in Schönheiderhammer kommen  
**Montag, den 23. Juli 1883, Nachmittag 4 Uhr**  
folgende Pfandstücke, als:  
**2 Kleiderschränke, 6 Stück Rohr- u. Polsterstühle, 1 runder Tisch, 1 Bettstelle, 1 Brodschrank, 2 Kommoden, 1 Kinderwiege** u.  
gegen Baarzahlung zur Versteigerung.  
Eibenstock, am 14. Juli 1883.  
**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**  
Krehschmann.

## Bekanntmachung.

Die Verichtigung der **Einkommensteuer** auf den II. Termin laufenden Jahres, der **Grundsteuer** und **Landrenten** bis  
**1. August l. J.**  
wird hiermit in Erinnerung gebracht.  
Eibenstock, am 16. Juli 1883.

**Der Stadtrath.**  
Löfcher.

## Die Kolonisationsbestrebungen.

Eine sonderbare Erscheinung ist, daß -- während die verschiedensten Gesellschaftskreise in Deutschland ein lebhaftes Interesse an dem Erwerb überseeischer deutscher Kolonien nehmen und während für diese Angelegenheit politisch ganz einwandfreie große Vereine Stimmung zu machen suchen, -- die Tagespresse dieser Frage nicht durchweg diejenige Aufmerksamkeit schenkt, die sie offenbar verdient. Eine feste Stellungnahme wäre schon deswegen zu wünschen, damit verhindert werde, daß Millionen deutschen Kapitals vielleicht für eine Sache geopfert werden, die sich hinterher als ein zweckloses oder gar zweckwidriges Experiment herausstellt. Hier thut also vor allen Dingen Klarheit noth und diese wird nicht geschaffen, wenn heute aus irgend einem Winkel in Brasilien und Paraguay, wo sich Deutsche angesiedelt haben, die rosenfarbigsten Berichte veröffentlicht werden, während ein morgen von dort eintreffender Brief das strikte Gegentheil sagt. Wer vermag zu entscheiden, welcher von beiden Berichten die Wahrheit spricht! Ohne die thätige Mitwirkung der Reichsregierung, ohne die eingehendsten Konsularberichte, kurz ohne eine einheitliche Organisation und eventuelle Durchführung eines aufzustellenden Planes mit den ganzen moralischen und materiellen Machtmitteln des Reiches werden die Kolonisationsbestrebungen schwerlich praktische Erfolge erzielen können.

Diese vielverbreitete Ansicht erklärt auch die geringe Theilnahme an den zur Förderung der Kolonisationsbestrebungen gegründeten Vereinen. Man erwartet eben von der Regierung einen entscheidenden Schritt. Vor kurzem machte nun ein Artikel die Kunde durch die Presse, nach welchem in dieser Angelegenheit Besprechungen zwischen dem Kronprinzen, dem Reichskanzler, dem Grafen Moltke und anderen hochstehenden Persönlichkeiten stattgefunden hätten, wobei sich Fürst Bismarck gegen den Erwerb von Kolonien ausgesprochen hätte.

Im „Hamburger Correspondent“, der von Berlin aus oft sehr gut bebient wird, erklärt aber ein Gewährsmann diese ganze Geschichte für erfunden. Solche Besprechungen hätten überhaupt nicht stattgefunden. Fürst Bismarck sei zwar den Kolonisationsbestrebungen günstig gestimmt, er wüßte aber einseitigen die Auswanderung eher zu beschränken, als zu befördern. Doch soll der Reichskanzler der festen Meinung sein, daß der Erwerb von Kolonien für das deutsche Reich eine Lebensbedingung sei, da ein großer europäischer Staat heutzutage ohne Kolonialbesitz eine Weltmachtstellung auf die Dauer nicht behaupten könne.

Die unangenehme Erfahrung mit der Samoa-Vorlage im Reichstage -- so meint das Hamburger Blatt -- hat den Reichskanzler darüber belehrt, daß die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Kolonien in Deutschland noch nicht genügend verbreitet und daß es daher geboten ist, in dieser Frage möglichst vorsichtig und langsam vorzugehen. Nur aus diesem Grunde beabsichtigt er vorläufig die Kolonisationsbestrebungen offiziell ruhen zu lassen. Seine vollen Sympathien gehören aber dem kürzlich in Frankfurt a. M. gegründeten Kolonialverein, und er wird ohne Frage auch seinerseits dessen Bestrebungen in dem Augenblicke wieder aufnehmen, wo er die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß die Mehrheit der deutschen Volkvertretung ihn darin mit vollem Verständnis zu unterstützen bereit ist.

## Tagesgeschichte.

Am 13. Juli haben schwere Gewitter in verschiedenen Gegenden Deutschlands großen Schaden angerichtet. So meldet man aus Görlich: „Gewitterstürme, Wolkenbrüche und Hagelschlag verursachten im Riesengebirge, Niederschlesien und in der Oberlausitz neue große Verwüstungen;“ ferner aus Sprottau: „In vielen Orten des Kreises haben schwere Gewitter, verbunden mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag, großen Schaden angerichtet, in mehreren Orten hat der Blitz eingeschlagen, die Papierfabrik in Culau ist niedergebrannt;“ aus Pappenheim (Baiern) wird berichtet: „Heute Nachmittag zog ein schwerer Gewittersturm über unsere Stadt hin. Dabei ging ein dichter Hagel nieder, dessen Schloßen in der Größe von Hühner- und Taubeneiern in den Häusern längs der Wetterseite fast alle Fensterscheiben zertrümmerten und strichweise bedeutenden Schaden an den Früchten des Feldes und den Obstbäumen anrichteten.“ Endlich heißt es in einem Bericht aus Weissenburg (Elsaß): „Der heutige Nachmittag brachte uns wiederum mehrere schwere Gewitter. Das letzte entlud sich unter Sturm und Hagel, der in unseren Nachbargemeinden Holzjungen, Weimersheim, Ellingen, Weiboldshausen u. A. die üppig stehenden Fluren furchtbar verwüstete. Es fielen faustgroße Hagelkörner, bis zu 1/4 Pfund wiegend. In 8 bis 10 Tagen hätte die Ernte begonnen, und nun ist in den betroffenen Strichen Alles öde und dem Erdboden gleich. Weissenburg blieb verschont, doch haben die Bäume, vorab die reichbeladenen Obstbäume, schwer gelitten.“

Österreich. Der offiziöse Telegraph hat nur von dem Jubel berichtet, der sich anlässlich der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Steiermark und Krain kundgegeben. Leider hat es aber auch nicht an grellen Mißthönen gefehlt. Auf dem Volksfestplaz in Laibach kam es am Abend des 12. Juli zwischen Deutschen und Slovenen zu Reibungen und Raufereien, welche die vom Grafen Taaffe inaugurierte Aera der „Versöhnung“ eigenthümlich illustriren. Wiener Blätter berichten darüber: Es war gegen halb 10 Uhr, als einige deutsche Schützen und Turner vor dem Champagner-Kiosk saßen und dort im engen Kreise Hochrufe ausbrachten. Ihnen gegenüber standen ringsherum zumeist slovenische Gymnasten, welche demonstrativ die Hochs mit Zibiorufen beantworteten, was großen Widerhall beim massenhaft umstehenden Volke fand. Nun begannen, angeblich auf das Commando eines Geistlichen, die Slovenen gegen die Deutschen zu drängen, sie immer mehr gegen die Wand des Kiosks vordringend. Der deutsche Turner Bürger hielt gerade das Champagnerglas in der Hand, als ein slovenischer Student ihm einen starken Stoß versetzte, so daß der Wein einen nebenanstehenden Slovenen bespritzte. Darob gerieth der Pöbel in Wuth und begann den Kiosk zu stürmen. Der deutsche Schütze Irma und Graf Gardina wurden geprügelt, der Pöbel stürmte immer heftiger gegen den Kiosk, welcher schnell gesperrt und berrammelt wurde. Gleichzeitig legten zwei Burschen an der andern Seite Feuer unter den hölzernen Kiosk, in dem sich viele Menschen befanden. Glücklicherweise ist das Feuer rechtzeitig gelöscht worden, bevor es weiter um sich griff. Mittlerweile erschien Gendarmerie, welche jedoch die Ordnung nicht herstellen konnte. Als die Mißhandelten Irma und Gardina sich durch

Flucht der weiteren Verfolgung entziehen wollten, versperrte man ihnen den Weg mit dem Rufe: „Deutsche Hunde, hier bleiben!“ Erst ein Veteran vermochte die Ordnung herzustellen, als er, auf einen Tisch hinauffpringend, eine beschwichtigende slovenische Ansprache ans Volk hielt und es beschwor, aus Rücksicht auf den in Laibach anwesenden Kaiser Scandale zu vermeiden und ruhig auseinander zu gehen.

Frankreich. Das am Sonnabend stattgehabte Nationalfest, dessen Hauptpunkt die Enthüllung der Bildsäule der Republik in Paris bildete, ist allerorten in ziemlicher Ruhe und ohne übergroße Begeisterung verlaufen. Ruhstörungen kamen nur in der an der belgischen Grenze gelegenen Fabrikstadt Roubaix vor, wo die Anarchisten einen erfolglosen Sturm auf das Rathhaus unternahmen. Man meldet darüber unterm 15. ds.: Gestern Abend 7 Uhr versuchte eine Schaar von dreihundert Anarchisten, die Ansammlung der Neugierigen auf dem illuminirten Hauptplaz benützend, das Rathhaus durch einen Handstreich einzunehmen. Der Kommissär, welcher an der Spitze seiner Agenten sich den Anarchisten entgegensetzte, erhielt mit einem Bleistocke einen schweren Hieb auf den Kopf, so daß er zwei Stunden bewusstlos blieb. Einem Gensdarm wurde der Schenkel ernstlich verletzt. Mehrere Züge Gensdarmrie stießen die Manifestanten zurück. Von Lille trafen zwei Jägerkompagnien zu Fuß zur Wiederherstellung der Ordnung ein. Der Staatsanwalt und ein Präfekturrath sind heute Morgen hier angekommen. Sechs Personen, welche Todtschläger und Revolver trugen, wurden verhaftet.

Rußland. Die Leiden, denen die zur Verbannung nach Sibirien Verurtheilten auf dem Transporte dorthin zu erdulden haben, spotten jeder Beschreibung. Die Verbannten werden in gewissen Sammelpunkten zusammengebracht, von wo aus sie in Trupps von vielen Hunderten den weiten Weg antreten. Die Reise der bunt zusammengewürfelten Menschenschaar ist mit den größten Beschwerden verbunden, die Verpflegung ist sehr schlecht, die Behandlung der escortirenden Soldaten roh und grausam. Zwar fahren die Unglücklichen eine kurze Strecke auf der Bahn und dem Dampfer (wo sie unbarmherzig zusammengepfercht werden), aber den größten Theil des Weges müssen sie sich zu Fuß weiterschleppen. In den Gefangenhäusern, wo übernachtet wird, giebt es nicht die geringste Bequemlichkeit, Jeder sieht zu, wo er bleibt, in dem von Insecten wimmelnden Raume. Um diesen Nothen und Drangsalen aus dem Wege zu gehen, war ein zur Verbannung nach Tomsk Verurtheilter geflohen und alle Nachforschungen blieben vergeblich, bis eines Tages aus Tomsk die Meldung einlief, daß der Betreffende sich dort gestellt habe; er war auf eigene Kosten per Extrapost nach Tomsk gereist. Natürlich erregte dieser Fall das größte Aufsehen bei der russischen Behörde; ein Fall von solcher Ehrlichkeit war ihr unerhört, fabelhaft und fast verpörrt sie ein menschliches Rühren, die Sache gutzuheißen. Aber der Staatsanwalt sagte die Sache anders auf, er bestand auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach die Verbannten zu escortiren sind, und so wird denn der Kernste aus dem Regen in die Traufe kommen und die Leiden des Transports zweimal durchmachen müssen, aus Sibirien nach Rußland und aus Rußland nach Sibirien.

Ägypten. Die letzte inhaltschwere Nachricht aus dem Pharaonenlande lautet dahin, daß nun auch in der eigentlichen Hauptstadt Ägyptens, in



Kairo, die Cholera ihren Einzug gehalten hat. Selbst der englische Staatssecretär Fitzmaurice wagte im englischen Parlamente nicht mehr, das Vorhandensein der echten asiatischen, epidemischen Cholera in Kairo in Abrede zu stellen. Er gab vorläufig vier Erkrankungen zu und behauptete, der Gesundheitszustand der britischen Occupationstruppen dort sei ein guter, doch treffe man Vorkehrungen, die Truppen nöthigenfalls in einem Lager unterzubringen. Zur Desinfection Kairo und zur Isolirung der dortigen durchsuchten Stadtviertel werden außerordentliche Anstrengungen gemacht, sieben europäische Aerzte sind in die angestreckten Bezirke abgegangen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Juli. Zum ersten Mal konnte am verflossenen Sonntag als am 8. p. Trin. der im vergangenen Jahre in Eibenstock ins Leben getretene und die Parochien Eibenstock, Schönheide, Sosa und Carlsfeld umfassende Verein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die vier christlichen Liebeswerke auf dem Gebiete der äußeren und inneren Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und der Bibelverbreitung zu treiben, sein Vereinsfest feiern. Der Einladung zu diesem Feste, das für diesmal der inneren Mission galt, waren viele Gemeinde-Glieder sowohl von hier als von auswärts gefolgt, sah man doch in der 3. Nachmittagsstunde unter feierlichem Geläute der Glocken andächtige Schaaren in unser liebes und schönes Gotteshaus ziehen. Nach dem Hauptgottesdienste betrat der Vereinsprediger des Landesvereins für innere Mission Herr Pastor Seidel aus Dresden die Kanzel und hielt an der Hand des Schriftwortes Joh. 14, 12 und 13 eine vom Herzen kommende und allen Andächtigen tief zu Herzen gehende Predigt. In seinen einleitenden Worten wies er im Allgemeinen auf die Bedeutung der christlichen Liebeswerke hin, um dann, auf's Gebiet der inneren Mission übergehend, den Hauptgedanken zum Mittelpunkt seiner Betrachtung hinzustellen: Der christlichen Liebeswerke Quelle, Kraft und Ziel. Er zeigte dann, wie ihre Quelle der Glaube, ihre Kraft das Gebet, ihr Ziel die Ehre Gottes sei. Diese ebenso fein durchdachte und gehaltvolle, wie geistreich durchgeführte Predigt machte auf die Gemeinde sichtlich einen tiefen Eindruck.

An den Festgottesdienst schloß sich in Eberwein's Saale ebenfalls unter zahlreicher Theilnahme eine Nachversammlung an. Dieselbe wurde durch Gesang zweier Verse des Liedes: „Eins ist Noth, ach Herr dies eine“ eröffnet. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Vereins Herr Pastor Böttich das Wort. In seinem längeren lebensvollen Vortrag zeigte er der Versammlung die Bedeutung und Thätigkeit der christlichen Liebeswerke und erstattete hierauf speciell über die Thätigkeit unseres Vereins im verflossenen Jahre Bericht. Nachdem der Versammlung noch die Vereins-Statuten zur Kenntniß gebracht worden waren, erfolgte von Seiten des Cassirers des Vereins Herrn Fortrentamtmannt Wittengel die Ablegung der Rechnung auf das Jahr 1882 und wurde dieselbe hierauf von der Gemeinde justificirt. Die Hauscolleoten hatten ein sehr erfreuliches Resultat geliefert. Von den jungen Damen, die den Sammlungen freundlichst sich unterzogen hatten, wurde uns versichert, daß sie überall willige und fröhliche Geber gefunden hätten. — So belief sich der Ertrag der Hauscolleoten auf die Gesamtsumme von 448 M. 50 Pfg. Dazu hatten beigetragen Eibenstock 308 M. 50 Pfg., Schönheide 102 M., Sosa 17 M., Carlsfeld 21 M. Die Kirchencolleote am Schluß des Festgottesdienstes betrug 37 M. 46 Pfg.; letztere wird statutengemäß zum Besten der inneren Mission verwandt werden. Der oben angegebene Betrag aber wird nach den Bestimmungen der Statuten so vertheilt, daß je  $\frac{2}{10}$  der äußeren und inneren Mission und dem Gustav-Adolf-Verein zufallen, das letzte Zehntel dagegen dem Verein für Bibelverbreitung. Als Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung macht die Versammlung von ihrem Rechte Gebrauch und beschließt auf Vorschlag des Vorsitzenden, wiederum die Gemeinde Brüg in Böhmen, welche für die vorjährige Vereinsgabe von 40 M. durch ihr Presbyterium an unsern Zweigverein ein besonderes Dankschreiben gerichtet hatte, als der uns geographisch zunächst gelegenen Diasporagemeinde mit  $\frac{1}{5}$  zu unterstützen, das Princip fast aller Zweigvereine festhaltend, die einmal von einem Verein ins Auge gefaßt und mit Geldmitteln bedachte Diasporagemeinde so lange als Pflanzling anzusehen und zu unterstützen, bis dieselbe selbstständig geworden ist. Für das zweite Drittel wurde die böhmische Gemeinde Rumburg vorgeschlagen; das letzte Drittel aber dem Centralverein zur sofortigen Verwendung überwiesen. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen.

Eine längere Debatte entspann sich bei dem von dem Herrn Vorsitzenden in Bezug auf die Gabe für die innere Mission gemachten Vorschläge, welcher dahin ging, daß, weil bisher in unseren Parochien, abgesehen von den hier und in Schönheide aus den Mitteln des Kreisvereins für innere Mission errichteten Volksbibliotheken, z. B. ein weiterer Anfang in diesem Vereinsgebiete noch nicht gemacht sei, von der Vereinsgabe für die weitere Pflege der Mission

in unseren Gemeinden selbst 100 M. abgezweigt und dieselben zunächst als Stamm für diese Bedürfnisse zurückbehalten, der übrige Theil aber dem Kreisvereine übersandt werden mögen. Die Versammlung stimmte auch diesem Vorschlage bei.

Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles ergriff Herr Pastor Seidel noch einmal das Wort, um auf Wunsch des Vorstandes über die weibliche Diaconie in Deutschland Mittheilung zu machen. In fesselnder und erbaulicher Weise schilderte der Herr Vereinsgeistliche zunächst die Entstehung und Thätigkeit der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserwerth, gab dann einen Ueberblick über die segensreiche Wirksamkeit der Diaconissinnen sowohl in den Anstalten, die die barmherzige Brudersliebe errichtet hat: als in Krankenhäusern, Rettungshäusern, Kleinkinderbewahranstalten, Magdalenenstiften u. s. w., als auch über ihre Wirksamkeit in der freien Krankenpflege.

Es sei, so ungefähr äußerte sich der Herr Redner, ein unberechenbarer Schatz für eine Gemeinde, eine solche im Dienste helfender Liebe stehende Diaconissin ihr eigen nennen zu können. Die Kosten, die für die Erhaltung einer Diaconissin erforderlich seien, wären gering, überhaupt aber verschwindend gegen den großen Segen, den eine solche Diaconissin durch ihren Dienst in der Armen- und Krankenpflege einer ganzen Gemeinde bringen könne. Der Herr Redner schloß seinen Vortrag aus diesem so wichtigen Gebiet der inneren Mission mit dem Wunsche, der gewiß auch vielen Zuhörern aus der Seele gesprochen war, daß die Einführung der Gemeinde-Diaconien auch für die Verhältnisse unserer Gemeinden wohl empfehlenswerth sei.

Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde dem Redner für die von ihm gegebene Anregung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen; ebenso hielt sich derselbe für verpflichtet, zum Schluß noch den Anwesenden für die bewiesene rege Theilnahme, sowie den geehrten jungen Damen, welche sich der Mühe der Einsammlung hier unterzogen hatten, den wärmsten Dank auszusprechen. Mit einem von Herrn P. Zahn gesprochenen Gebete und dem Schlusssatz: „Laß mich dein sein und bleiben“ wurde die Versammlung geschlossen. — Der Herr möge dieses schöne Fest unserer Gemeinden zum bleibenden Segen reichen lassen.

— Leipzig. Infolge des schweren Unglücksfalles in unserm Nachbarorte Lindenau, am Abend des 9. Juli, wo ein Wirbelsturm die Kuppel des im Bau begriffenen Kirchturms mit den darauf befindlichen Arbeitern — von welchen vier durch den Sturz in die Tiefe todt blieben — über den Haufen warf, hat eine Untersuchung des Baues durch den Staatsanwalt und den Brandversicherungsinспекtor aus Leipzig zur Feststellung, ob etwa Nachlässigkeiten beim Bauen zu dem Unglück beigetragen haben könnten, stattgefunden. Hierbei hat sich die völlige Schuldlosigkeit der Bauleiter, wie der Arbeiter herausgestellt. Der erste Windstoß hat den Thurmhelm gedreht, der zweite diesen gehoben und beim dritten Ansturm ging das ganze Kuppelgerüst aus dem Gefüge und in die Tiefe. Von dem Thurme muß ein Theil abgetragen werden, doch ist der Schaden nicht so bedeutend, als man anfänglich gefürchtet hatte.

— Das Ministerium des Innern wünscht die Ansicht der Handels- und Gewerbekammer Plauen darüber zu vernehmen, ob für die geöthliche Entwicklung der kunstgewerblichen Industrie, insbesondere derjenigen der kurzen Waaren, der feinsten Eisenwaaren, der Glaswaaren, der Holzwaaren und Möbel, der Kupfer- u. Waaren, der Lederwaaren, der Steine und Steinwaaren und der Thonwaaren, sowie einzelner Gattungen aus den Klassen der Manufaktur-, Kleider- und Putzwaaren, eine Erhöhung des bestehenden Schutzzolles wünschenswerth erscheint, und hat dieselbe veranlaßt, die Urtheile von Personen, welche bei der Fabrication oder dem Betriebe solcher kunstgewerblicher Erzeugnisse theilhaftig sind, über die vorliegende Frage einzuholen, das Ergebnis anzuzeigen und im Bejahungsfalle ihre formulirten Änderungsanschläge einzureichen, dabei jedoch zu berücksichtigen, daß den erwähnten Kategorien viele Waaren angehören, welche zu den Erzeugnissen des Kunstgewerbes nicht zu rechnen und ihrem Werthe nach durch die geltenden Zollsätze bereits ausreichend belastet sind. Um dieser Anforderung entsprechen zu können, richtet das Präsidium der Kammer an sämtliche theilhaftige Angehörige des Kammerbezirks, sowie insbesondere an alle gewerblichen Vereinigungen desselben das Gesuch, diesen Gegenstand ihrer Erörterung zu unterziehen und deren Ergebnis ihm mit möglichster Beschleunigung zugehen zu lassen.

— Adorf, 15. Juli. Es befinden sich jetzt noch zwei Männer, welche im Gasthose zum Engel gewohnt haben, wegen des Verdachtes der Brandstiftung in Untersuchung, da gegen beide Verdachtsmomente vorliegen. Die Bevölkerung wünscht recht sehr, daß einmal derjenige, der so großes Unglück über so viele Menschen brachte, ermittelt werde; denn so lange das nicht geschehen ist, wird die Angst vor Feuer, die hier fast allgemein bemerkt wird, nicht weichen.

— Am Nachmittage des vorgestrigen Sonntags

fand an der inmitten des Waldes und hoch über der rauschenden Müde gelegenen, historisch denkwürdigen Prinzenhöhle bei Hartenstein die Enthüllung der vom Erzgebirgsvereine an genannter Stelle angebrachten Gedenktafel statt. Die weiße Marmor-tafel ist von Herrn Bildhauer Zöfel in Schneeberg ausgeführt worden; oben befindet sich das Zeichen des Erzgebirgsvereins (Fichten- und Buchenzweig mit Schlägel und Eisen) mit der Jahreszahl „1883“ und darunter die Inschrift: „Aus dieser Klust wurde Prinz Ernst von Sachsen am 11. Juli 1455 nach dreitägiger Gefangenschaft befreit. Der Erzgebirgsverein.“ Der Feier, zu der des beschränkten Platzes wegen keine besonderen Einladungen ergangen waren, wohnten Mitglieder des Gesamtvorstandes vom Erzgebirgsvereine und Vertreter des Hartensteiner Vereins bei. Herr Oberlehrer Mödel aus Schneeberg legte in einer kurzen Ansprache dar, daß der Erzgebirgsverein nicht allein die Schönheiten unseres Gebirges erschließen, sondern auch zur Erhaltung von erzgebirgischen Sitten und Gebräuchen, zur Pflege der Volkspoesie und zur Bewahrung historischer Plätze u. beitragen wolle. Die Gedenktafel solle die Wanderer erinnern an die Gewaltthat und Untreue, deren Schauplatz vor mehr denn 400 Jahren die Höhle war, sie soll aber auch hinweisen auf die Treue und Liebe der Sachsen zu ihrem Fürstenhause, die sich auch damals sowie zu allen anderen Zeiten so herrlich bekundet, und sie soll endlich laut und deutlich reden von Gottes gnädiger Fügung und dem Schutze, den das ruhmreiche Haus Wettin so oft erfahren hat. Der Redner gab sodann noch einige Mittheilungen über die sagenreiche Höhle, die einst Wegehagern als Zuflucht diente und deren Name, Teufelsklust, später in Prinzenhöhle umgewandelt ward.

— Falkenstein. Am 21., 22. und 23. Juli wird der Vogtländische Sängerbund seinen diesjährigen Sängertag hier abhalten. Es sind bereits gegen 600 Sänger zur Einquartierung angemeldet. Als hervorragender Theil des Festprogramms dürfte das Kirchen-Concert gelten, welches Sonntag, den 22. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an unter Leitung des Bundesliederführers Sachse aus Plauen stattfinden wird.

### Ämtliche Mittheilungen aus den Rathsitzungen vom 5. und 12. Juli 1883.

#### Sitzung vom 5. Juli 1883.

1) Der hiesige Handwerkerverein hat beantragt, daß allwöchentlich regelmäßige Wochenmärkte eingeführt werden. Der Stadtrath giebt diesen Antrag an die kürzlich gewählte Marktdeputation zur Prüfung und Berichterstattung ab.

2) Die ebengenannte Deputation hat in der Angelegenheit betreffs der Verlegung des Novembermarktes ihr Gutachten dahin abgegeben, daß es sich empfehle, den Novembermarkt auf die erste Hälfte des Monats September zu verlegen, das ist auf die Zeit, zu welcher der Markt bereits früher abgehalten worden ist, von einem Antrage aber, alsdann zugleich den Sommermarkt zurück in die Monate April oder Mai zu verlegen, abgesehen.

Der Stadtrath glaubt jedoch in dieser Weise dem Gutachten der Deputation nicht beitreten zu können, da, sofern ohne gleichzeitige Verlegung des Sommermarktes der Herbstmarkt schon in der ersten Hälfte oder dem ersten Drittel des September abgehalten würde, zwischen beiden Märkten nur ein Zeitraum von zwei vollen Monaten liege, dieser Zeitraum aber zu kurz erscheine. Nur dann dürfte daher vielmehr die Verlegung des Herbstmarktes auf die erwähnte Zeit als zweckmäßig erscheinen, wenn gleichzeitig der bisher Ende Juni stattgefundene Markt in den Monat April oder höchstens bis Mitte Mai zurückverlegt würde. Sofern dagegen dies nicht geschehe, könnte nur eine Verlegung des Herbstmarktes in den December als empfehlenswerth erscheinen, oder man müßte überhaupt von einer Verlegung absehen.

Der Stadtrath giebt daher diese Angelegenheit nochmals an die Deputation zur anderweiten Erwägung zurück.

3) Der Stadtrath bewilligt der Wittve des früheren Rathsdieners Ungethüm auf ihr Gesuch um eine jährliche Pension eine monatliche Unterstüzung von 7 M. 50 Pf.

Die Wittve bezieht außerdem schon einen gleichen Betrag aus dem Lehmann'schen vom Stadtrathe verwalteten Legat. Die Stadtverordneten sind um ihre Mitentscheidung zu ersuchen.

4) Weiter wird betreffs eines Straferlasses und mehrerer Anlagenerlasse bez. Herabsetzungsgesuche Entschlieung gefaßt und 5) das Gesuch eines auswärtigen Theaterdirectors um Erlaubnißtheilnahme zu mehreren Vorstellungen in der zweiten Hälfte dieses Monats genehmigt.

#### Sitzung vom 12. Juli 1883.

1) Auf ein Gesuch um Genehmigung pfandfreier Abschreibung mehrerer Parzellen von einem mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstückscomplex wird unter der Bedingung der Abzahlung eines Theiles der auf dem Gesamtcomplex lastenden Hypothek beifällige Entschlieung gefaßt.

2) Die bei auswärtigen Standesämtern über die Höhe der von den einbezirkten Gemeinden zu den Verwaltungskosten zu leistenden Beiträge eingezogenen Erkundigungen haben ergeben, daß von den Gemeinden, Guts- bez. Forstbezirken in der Hauptsache nach der Kopfzahl ihrer Einwohner Beiträge und zwar von 10 bis zu 20 Pf. für den Kopf bezahlt würden.

Der Stadtrath beschließt nun ebenfalls von den auswärtigen Gemeinden, bez. Guts- und Forstbezirken Beiträge zu den Verwaltungskosten des Standesamts zu fordern, diejenigen der Gemeinden und Gutsbezirke auf 10 Pf. für den Kopf festzusetzen, von den Forstbezirken aber eine Pauschsumme jährlich zu beanspruchen und hierüber noch das Nöthige zu verhandeln, hierauf die Angelegenheit an die Stadtverordneten zur Mitentschlieung abzugeben.

3) Die jetzigen Meldebücher haben sich seither nur auf die von auswärtig hier anziehenden Fremden erstreckt und, sofern diese mit Familien kommen, nur auf die Haushaltungsvorstände, nicht auf deren Mitglieder. Ueber in Eibenstock Geborene und stets hier aufhältliche Einwohner geben diese Register jedoch in keinerlei Beziehung Aufschluß und bedarf es bisweilen erst eingehender Erörterungen, um über einzelne der Letzteren Auskunft zu erhalten.

Ra  
find dal  
ganisati  
ben. D  
ganisati  
der vor  
Es ist  
Anschla  
zu entw  
4)  
je am 1  
vergnüg  
wechse  
die Abt  
die Geb  
trag bel  
ung e  
ab nebe  
Arment  
kaffe u  
zusehen.  
5)  
die in  
Unterstr  
ung un  
6)  
desgl  
7)  
ist die  
6. Juni  
ohne al  
fraglich  
Stadtr  
mehr f  
Schneid  
für alle  
Wieser  
und W  
jezt ein  
sicherun  
tragen.  
collegiu  
8)  
Gesund  
Armen-  
De  
gemacht  
unter d  
genehmi  
geleistet  
Di  
ungsge

von E  
ten ju  
Sie m  
De  
Kamer  
bold in  
Sein  
vorneh  
trossen  
Flasche  
daß die  
Marde  
auffund  
anwese  
Saal  
De  
nicht n  
die fei  
Fläche  
Teufel  
Gehöft  
heftige  
De  
hochmi  
Lektor  
ging e  
Bäum  
De  
Als o  
alte F  
verließ  
Ko  
und so  
leuchte  
das W  
Bergn  
mehr  
lustigen  
aber s  
einfam  
Au  
nach  
Wilder  
Büchse  
muthet  
allen E  
wusste  
Walde  
meister  
Ni  
über ir  
Dorf  
was f  
Niema  
einand  
Fü  
Heinri



Nach dem Vorbilde des Melbewesens anderer Gemeinden sind daher vom Registrator Veger Unterlagen zu einer Reorganisation des Melbewesens zur Entschliessung vorgelegt worden. Der Stadtrath anerkennt die Nothwendigkeit einer Reorganisation des Melbewesens, zugleich aber die Zweckmässigkeit der vorgelegten Unterlagen und genehmigt dieselben im Princip. Es ist nun zunächst noch vor endgültiger Beschlussfassung ein Anschlag über die durch die Reorganisation entstehenden Kosten zu entwerfen.

4) Nach dem bisherigen Gebrauch war außer den üblichen je am 1. und 2. Sonntag jedes Monats stattfindenden Tanzvergünstigungen jedem der drei Besitzer von Tanzlocalen abwechselnd, monatlich daher für jeden vierteljährlich je einmal die Abhaltung von Tanzergnügen gestattet und dafür nur die gewöhnliche Gebühr erhoben worden. Auf gestellten Antrag beschließt jedoch der Stadtrath vorbehaltlich der Zustimmung eines Tanzregulativs für diese Ausnahmefälle von jetzt ab neben der Eingangsgebühr anstatt der bisherigen Gebühr zur Armenkasse von 3 M., eine Gebühr von 10 M. zur Armenkasse und 1 M. Aufsichtgebühr für die Polizeibeamten festzusetzen.

5) Der Armen-Ausschuss hat über die Vertheilung der für die in der Rehe am 6. Juni Abgebrannten eingegangenen Unterstützungsgelder Vorschläge dem Stadtrath zur Entschliessung unterbreitet und werden dieselben genehmigt.

6) Der Stadtrath erledigt mehrere Anlagenerlassgesuche, desgleichen ein Urlaubsgesuch eines städtischen Beamten.

7) Nach dem Gutachten des Brandversicherungsinstructors ist die Festsetzung einer Fuchlinie für den Neubau der am 6. Juni in der Rehe abgebrannten Häuser nicht gut möglich ohne gleichzeitige Aufstellung eines Bebauungsplanes für die fragliche Gegend. Auf Grund dieses Gutachtens beschließt der Stadtrath in Abweichung von einem früheren Beschlusse nunmehr für den Theil von der breiten Straße ab (Höhl — Schneidenbach) bis nach dem Deutschen Haus, desgleichen, um für alle Fälle gesichert zu sein, für das durch die Berg- und Wiesenstraße, Scheffelgasse, Rehe bis zum Deutschen Haus und Widenhallerstraße bis zur Union umschlossene Areal schon jetzt einen Bebauungsplan aufzustellen und Herrn Brandversicherungsinstructor Oehmichen mit dessen Entwerfung zu beauftragen. Es ist jedoch die Genehmigung des Stadtverordneten-collegiums hierzu herbeizuziehen.

8) Herr Dr. med. Daffurthier hat mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse um Enthebung aus seiner Stellung als Armen-, Polizei- und Jmpfarzt nachgesucht.

Der Stadtrath sieht sich leider gezwungen, die geltend gemachten Gründe als gerechtfertigt anzuerkennen und beschließt unter dem Ausdruck des lebhaftesten Bedauerns das Gesuch zu genehmigen. Herr Dr. Daffurthier aber für seine der Stadt geleisteten Dienste den wärmsten Dank auszusprechen.

Die noch übrigen in beiden Sitzungen erledigten Beratungsgegenstände bedürfen einer öffentlichen Mittheilung nicht.

## Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

„Sie erbärmlicher Patron,“ rief Reinhold, den von Eifersucht und Wein im höchsten Grade erhitzen jungen Bauer am Tragen fassend, „was wollen Sie mit Ihrem jämmerlichen Lieber?“

Heinrich Bremer wehrte sich natürlich und seine Kameraden standen ihm bei. Die Schlägerei war bald in vollem Gange. Auch Reinhold bekam Hülfe. Sein alter Vater und mehrere Bürger aus Marstein, vornehmlich aber Wilhelm Bremer, der eben eingetroffen war, nahmen für ihn Partei. Leere Seitel, Flaschen und Weingläser flogen durch den Saal, so daß die Tänzerinnen schreiend flüchteten und wie vom Marder erschreckte Täubchen sichere Zufluchtsstätten aufsuchten. Zum Glück waren bereits zwei Gendarmen anwesend, die mit Konstanz und Franziska in den Saal traten und den Frieden wieder herstellten.

Heinrich Bremer war jämmerlich zugerichtet und nicht nur sein breites plumpe Gesicht, sondern auch die seine weiße Wäsche mit Blut besudelt. Schredliche Flüche murmelnd und die beiden Forstleute zu allen Teufeln wünschend, verließ er den Saal. Unten im Gehöft traf er mit Baschen zusammen, welchem er heftige Vorwürfe wegen seiner Feigheit machte.

Der Fellschneider lächelte ruhig. Er schien dem hochmüthigen und brutalen jungen Bauer diese kleine Lektion zu gönnen. Mit einer Leiter auf dem Rücken ging er in den Garten, um noch Kirchen von den Bäumen abzunehmen.

Bald war die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Als ob nichts geschehen sei, verabschiedeten sich der alte Förster und sein Sohn von ihren Bekannten und verließen die „Eule“.

Konstanz stand einen Augenblick am offenen Fenster und sah ihnen nach. Ihre großen braunen Augen leuchteten, und auf ihrem schönen Antlitze schimmerte das Morgenroth der ersten jungen Liebe. — Das Bergnügen in der „Eule“ wurde nun durch nichts mehr gestört. Noch um Mitternacht schallten die lustigen Weisen der Musik in den Wald hinein. Dann aber schwiegen sie und die letzten Gäste verließen das einsame Wirthshaus.

Auch Baschen Vorn entfernte sich, aber nicht, um nach Marstein zurückzulehren. Er ließ dem alten Wilderer keine Ruhe. Er strich, wenn auch ohne Büchse, durch die Wälder. Ueberall, wo er Wild vermutete, blieb er stehen und lauschte und lugte nach allen Seiten. Infolge dieser nächtlichen Wanderungen wußte er ganz genau, wo Rehe und Hasen aus dem Walde zu kommen pflegten und es sich dieserhalb am meisten lohnte, auf den Anstand zu gehen.

Nichtso bestoweniger war Baschen Vorn den Tag über in seinem Geschäfte rastlos thätig. Er ging von Dorf zu Dorf und kaufte und schleppte zusammen, was sich an Fellen nur irgendwie auftreiben ließ. Niemand sah ihm an, daß er oft mehrere Nächte hintereinander nicht geschlafen hatte.

Für Baschen Vorn waren die Wildbiberereien mit Heinrich Bremer und den beiden jungen Mädchen

von außerordentlichem Reize; denn weder jener noch diese gingen aus Gewinnsucht auf den Anstand. Sie vergaßen ihren Reichthum und ihr Geschlecht, nur um der Leidenschaft der Jagd fröhnen zu können. Dann und wann ein Hase für ihren Tisch war Alles, was sie von dem erlegten Wild beanspruchten. Das Uebrige bekam der Fellschneider, der es natürlich möglichst vortheilhaft zu verkaufen wußte.

Baschen Vorn hatte ein scharfes Auge, aber einen noch schärferen Verstand. Ihm war nicht entgangen, daß sich zwischen dem Jäger und Konstanz ein Verhältniß entspann, welches die Nichtbetheiligung der jungen Mädchen an den Wildbiberereien über kurz oder lang zur Folge haben mußte und ihm selbst gefährlich werden konnte. Aber er erkannte zugleich, daß sich gegen diese Leidenschaft der ersten heißen Liebe gar nichts machen ließ, wenn auch der Kampf zwischen ihr und dem Hang zur Jagd bei dem jungen Mädchen ein ganz gewaltiger sein würde.

Franziska war ein schwächerer Charakter und hing ganz und gar von ihrer älteren Schwester ab. Was diese that, that auch sie.

Baschen Vorn unterließ es dieserhalb in den ersten Tagen nach der geschilberten Kirchenmusik, die jungen Mädchen aufzufordern, mit ihm auf den Anstand zu gehen. Er beschränkte sich auf die Gesellschaft von Heinrich Bremer, der jedesmal sehr verstimmt wurde, wenn er Konstanz und Franziska nicht antraf und der die schredlichsten Pläne gegen den Jäger Reinhold schmiedete.

„Kommt er mir vor den Lauf,“ so rief er eines Tages, „so ist er verloren!“

Der junge Cordes verfolgte die Spuren der Wildbiberereien mit rastlosem Eifer. Daß der Fellschneider zu ihnen gehöre, daran zweifelte er schon lange nicht mehr. Auch Heinrich Bremer wurde ihm von Tag zu Tag verdächtiger. Es kam nur noch darauf an, beide auf frischer That zu überraschen. Reinhold sprach gegen Niemand von diesem Plane, auch gegen die beiden Mädchen nicht, mit denen er fast täglich, wenn auch oft nur für wenige Minuten verkehrte. Er konnte nicht an der „Eule“ vorübergehen, ohne wenigstens einen freundlichen Gruß hineingerufen zu haben, der immer ebenso herzlich erwidert wurde. Bei schönem Wetter aber und wenn es seine Zeit nur irgend erlaubte, trank er ein Gläschen Bier unter der alten Linde und plauderte mit den jungen Mädchen.

Seit der Prägelei im Tanzsaal vermied es Heinrich Bremer, mit Reinhold zusammen zu treffen. Wenn er diesen vor der „Eule“ sitzen sah, gab er seinem Schimmel die Sporen und jagte, Konstanz und Franziska nur flüchtig grüßend, vorüber. Eines Tages nun, und zwar gegen Abend, hatte der junge Bauer freien Spielraum unter der Linde. Er war in rosenfarbener Laune, trank seinen Mosel und animirte die beiden Mädchen, ihm Bescheid zu thun.

Anfänglich schien Konstanz ein wenig verstimmt zu sein. Reinhold hatte sich am vorigen und auch an diesem Tage noch nicht sehen lassen und sie hatte keine Ahnung von den Ursachen, die ihn fernhielten. Bald aber wurde sie heiter und plauderte in der alten, gemüthlichen Weise.

Heinrich Bremer wußte die Reize der letzten Abenteuer auf dem Anstande so plastisch darzustellen, daß die unglückselige Leidenschaft in den beiden Mädchen wieder mit voller unbezähmbarer Gewalt aufloderte. Als nun aber Baschen Vorn noch hinzulam und in freudiger Erregung mittheilte, daß Reinhold gestern von seinem Vater nach dem Bahnhofe begleitet worden und wahrscheinlich auf längere Zeit verreise sei, da war es nicht mehr schwer, die beiden Mädchen zur Theilnahme an der für diesen Abend geplanten Jagdpartie, wie Heinrich Bremer es nannte, zu bestimmen.

Wenn auch die Luft sehr schwül und der westliche Himmel mit düstern Wolken bedeckt, so war doch das Wetter günstig. Gegen zehn Uhr mußte der Mond aufgehen und sein Silberlicht auf den Saum des Waldes und das frische duftige Kleefeld werfen. Alles dies hatte Baschen Vorn sehr richtig berechnet.

Heinrich Bremer ritt nun schleunigst nach Hause, um sich umzukleiden und seine Büchse, die sich auseinander nehmen und unter den Kleidern bequem verbergen ließ, zu holen.

Der Fellschneider war an diesem Abende merkwürdig unruhig. Er stand in dem sehr geräumigen Hofe der „Eule“ und sprach noch mit dem alten Johann. Die Mädchen, welche sich umkleideten, ließen zu lange auf sich warten.

„Zum Henker!“ sagte Baschen. „Die schönste Zeit geht vorüber! Selbst um auf den Anstand zu gehen, müssen die Weibskente sich putzen!“

Nun knarrte die Thür und die beiden Mädchen traten in den Hof. Gar niedlich aus der Kapotte guhend und das Gewehr auf dem Rücken folgten sie dem Fellschneider. Wie gewöhnlich, führte der Weg wieder durch den Garten der „Eule“, dann in den Wald hinein und hier in den wunderlichsten Windungen bergauf und bergab. Bald hörte man den Schrei eines Käuzchens, den Heinrich Bremer täuschend nachzuahmen wußte. Baschen Vorn antwortete mit kaum geringerer Naturwahrheit.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Ueber Gespensterglauben in Hamburg schreibt man der „N. A. Z.“ Folgendes: „Man sollte es nicht für möglich halten, daß in unseren Tagen und in einer Großstadt, wie Hamburg es ist, noch der Glaube an umgehende Geister und Gespenster die Gemüther beherrschen könnte. Und doch ist dies nicht nur leider der Fall, der alberne Aberglauben hat sogar dieser Tage Veranlassung zu einem wahren Tumulte gegeben. Schon seit einigen Tagen kamen aus verschiedenen Volksschulen Kinder mit der Erzählung nach Hause, in der Schule spulte es; zwei Männer in langen weißen Gewändern gingen dort um und brachten auf Tischen und Tafeln allerlei Inschriften an, durch welche das Schulhaus als „verhext“ bezeichnet werde. Diese Erzählung scheint nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei einem großen Zahl Erwachsener Glauben gefunden zu haben; denn am Dienstag Abend sammelte sich vor der Volksschule Nr. 14. in der Mühlenstraße eine Menge von Menschen an, die sich gegenseitig die graufige Geschichte erzählten und den dort umgehenden Geist sehen wollten. Immer größer wurde der Auslauf, immer größer die Erregung der wahnwitzigen Menge und bald flogen Steine, welche eine Anzahl Scheiben im Schulgebäude zertrümmerten. Vergeblich versuchten Konstabler die Masse zu zerstreuen und von Gewaltthatigkeiten abzuhalten; erst als eine größere Anzahl von Polizeimannschaften, schleunigst aufgeboden, an der Stelle erschien, war es möglich, die Gespensterseher auseinander zu treiben; bei einzelnen war sogar die Anwendung von Gewalt nöthig, um sie von der Stelle zu bringen. So geschah am Ende des 19. Jahrhunderts in der Großstadt Hamburg!“

— Goldene Regeln für Damen-Toilette veröffentlicht die „Zeitung von Mex.“ in nachstehendem: Bloße Schultern und Arme gehören nicht bei Tagesstollette; bei Gelegenheit eines frühen Hochzeitsessens z. B. verhülle man sie mit einem Fichu. — Es bekundet schlechten Geschmack, reichen Schmuck Morgens auf der Reise anzulegen. — Perlen- und Diamantenschmuck trägt man nur Abends. Man geht nicht mit ausgeschweiften Schuhen auf die Straße, trägt auch nie Stiefel mit leuchtenden Farben auf der Promenade. — Nach zwanzig Jahren müssen Schwestern sich nicht mehr gleich kleiden. — Kleine Mädchen im Alter von 10 Jahren kleidet man eleganter, als solche von 10 bis 15 Jahren; letztere müssen möglichst einfach gehen. Aus vorstehendem Grunde ist es rathamer, wenn man vier oder fünf Töchter hat, sie nicht ganz gleich zu kleiden. Schwestern, wenn sie sich gleich kleiden wollen, können doch die Farben von Schleifen oder Blumen verschieden wählen, je nach ihrer Gesicht- und Hautfarbe. — Eine Mutter vermeide die gleichen Farben, Stoffe und Kleidungsstücke wie ihre Töchter, wähle erstere jedoch so, daß sie den Anzügen ihrer Töchter nicht schaden. — Einem jungen Mädchen geziemen weder Spigen, Diamanten und Federn im Haar, noch ein indischer Shawl und Schlepplieder aus Sammet; dagegen kann eine junge Frau, und sei sie erst 16 Jahre, alle vorgenannten Sachen tragen. — Kamelien, große Rosen, Syringen, Trauben, kurz Alles, was an den Herbst erinnert, ist kein passender Putz für junge Mädchen.

— Ems. Am 11. d. abends ereignete sich hier der seltene Fall, daß ein Kind in einem Eisenbahnwagen zur Welt kam. Der kleine Weltbürger, ein muntre Knabe, kam während der Fahrt von Niederlahnstein nach Ems an.

— Friedrichsruh. Das dem Fürsten Bismarck gehörende Wohnhaus und das Mählengebäude Aumühle bei Friedrichsruh sind niedergebrannt.

— Aus der Instruktionssunde. Ein Offizier läßt beim Signalunterricht das Signal „Feuern“ blasen und fragt einen Rekruten nach der Bedeutung. Rekrut schweigt. Der Hornist deutet, um den Rekruten auf die Fährte zu helfen, öfters auf seine feuerrothen Haare. Lieutenant (zornig): „Also, es ist das Signal zum — zum?“ Rekrut: „Zum . . . Haarabschneiden!“

## Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock vom 11. bis mit 17. Juli 1883.

Geboren: 208) Dem Wiesentwässer Hermann Moritz Glasmann 1 Tochter. 209) Dem Maschinenfischer Erdmann Emil Weiß 1 Tochter. 210) Dem Schuhmacher Ernst Gustav Menzig 1 Tochter. 211) Dem Waldarbeiter Ernst Emil Schneidbach 1 Sohn. 212) Dem Maschinenfischer Gustav Emil Flemmig 1 Tochter. 213) Dem Klempner Emil Bernhard Lippold 1 Sohn. 214) Der unverheh. Maschinengehülfin Sibby Uhlmann 1 Tochter.

Geschickung: 41) Der Schlossergehülfe Hermann Friedrich Richter hier mit der Tambourierin Marie Ernestine Wagner hier.

Gestorben: 175) Dem Straßenarbeiter Hermann Ehregott Hüster 1 todtgeborener Sohn. 176) Des Handarbeiters Friedrich Ludwig Schmidt Sohn Max Ludwig, 5 Tage alt. 177) Des Sattlers Gustav Adolf Göbber Tochter Hulda Johanne, 3 Monate 19 Tage alt. 178) Der Klempner Johann Gottlob Schmalz, 74 Jahre 6 Monate alt. 179) Des Maschinensickers Karl Friedrich Nach Tochter Metha Elsa, 23 Tage alt. 180) Des Klempners Emil Bernhard Lippold Sohn Emil Hermann, 1 Tag alt. 181) Des Maurers Bernhard Friedrich Hendel Tochter Emma, 2 Monate 10 Tage alt.



# Holz = Auction

## auf Gundsühler Revier.

Im Gasthose zu Burkhardtgrün sollen  
**Mittwoch, den 25. Juli a. c.,**  
 von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Bezirken: Alte Zwei, Brandgehau, vordere Pflaith, Conradsraum und Bogelsäure, in den Abtheilungen: 7, 8, 13, 47, 59 und 64, aufbereitete Nutz- und Brennholz, und zwar:

1318	Stück weiche Stämme	von 10—19 Ctm.	Mittensärke,
94	"	"	"
186	"	"	"
294	"	"	"
303	"	"	"
55	"	"	"
3	"	"	"
4	"	"	"
799	"	"	"
440	"	"	"
20	"	"	"
222	"	"	"
182	"	"	"
450	"	"	"
840	"	"	"
650	"	"	"
	4 Raummeter weiche	gute Brennscheite,	
	50	wandelbare Brennscheite,	
	8	Brennküppel,	
	1	tannene Brennrinde,	
	6	weiche Aeste,	
	370	weiches Streureisig	
	265	weiche gute Stöcke und	
	63	wandelbare Stöcke	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Gundsühler,  
 am 11. Juli 1883.

Wettengel.

Gerlach.

# Holz = Auction

## auf Eibenstocker Forstrevier.

Im Hendl'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen  
**Donnerstag, den 26. Juli 1883,**  
 von Vormittags 9 Uhr an

die in den Bezirken Zeisigehang, Ritterberg, neue Teich, Spigleithe, Jungnickel, in den Abtheilungen 1—3, 6, 7, 33—36, 45, 58 und 63 aufbereiteten Nutz- und Brennholz, als:

149	Stück weiche Klöber	von 13—15 Ctm.	Oberstärke u. 3,5 M. L.,
111	"	"	"
214	"	"	"
182	"	"	"
107	"	"	"
79	"	"	"
469	"	"	"
	48 Raummeter weiche	wandelbare Brennscheite,	
	6	gute	
	49	wandelb. } Brennküppel und	
	ca. 150	Stöcke	

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstock,  
 am 12. Juli 1883.

Wettengel.

J. V.: Wemme.

## Vom heutigen Tage ab,

an welchem mein bisheriger Stellvertreter Herr Dr. Froelich mich verläßt, werde ich aus Gesundheitsrücksichten meine ärztliche Praxis auf die Abhaltung der Sprechstunde Morgens 8 bis 9 Uhr beschränken.

Eibenstock, 18. Juli 1883.

**Dr. Hassfurth.**

## Auction.

**Nächsten Montag,**  
 den 23. Juli 1883,

sollen von Vormittag 9 Uhr an in der hiesigen Oberförsterei verschied. Haus- und Wirtschaftsgüter meistbietend versteigert werden und ersucht man daher Erstehungslustige, sich hierzu einzufinden zu wollen.

Eibenstock, 18. Juli 1883.

## Bettfedern

à Pfund 1,00, 1,50, 2,00, 2,75, 3,00, 3,50, 3,75, 4,00, 4,50 und 5,00 Mark,

## Dauen

à Pfund 6,00, 8,00 und 10,00 Mark, in nur streng reeller Waare, empfiehlt

**Alwin Seydel,**  
 Schönheide.

## Zahntechniker Beyer

aus Schönheide

ist morgen **Freitag,** von Nachmittags 2—5 Uhr, bei Herrn Paul Beyer zu sprechen.

## Sanitäre Vorsichtsmaßregel.

Bei Temperaturwechsel, welchem wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarthe, Husten und ähnliche Belästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorzüglichkeit des **ächten rheinischen Trauben-Brust-Sonigs v. W. A. Bickenheimer** in Mainz hiermit aufmerksam. Dieses schleimlösende, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Traubenpräparat ist in vielen Familien als nie versagendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf für Eibenstock befindet sich bei **E. Hannebohn.**

Vom 1. August an suche eine

## Wohnung,

wenn möglich in der Mitte der Stadt gelegen.

**Dr. Froelich.**

## Theater in Eibenstock.

(Feldschlößchen.)

Sonntag, den 22. Juli 1883:

### Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Zwickauer Stadt-Theaters

unter persönlicher Leitung ihres Directors Dorn-Wunderlich:

### Der Goldbauer.

Volkschauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

(Alles Uebrige die Tageszettel.)

Sollte von den geehrten Herrschaften bei der in Umlauf gesetzten Abonnementsliste Jemand übergangen worden sein, so bitte ich höflichst, die Zeichnung bis zum 21. Juli im „Feldschlößchen“ abzugeben.

**Dorn-Wunderlich.**

**Kleine Logis** für 1 und 2 Personen werden gesucht. Adressen niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

### Sprechstunden für Frauenkrankheiten

**Dienstag, Freitag und Sonntag** von 11—1 Uhr. **Dr. Schmidt,** Specialarzt für Frauenkrankheiten. Zwickau, Außere Leipziger Straße, gegenüber der Moritzapothek.

## Ein Mann,

welcher die **Maschinenleiderei** gründlich kennt, Ausgabe und Annahme selbstständig besorgen, Zeichnen und nur bestes Zeugniß aufweisen kann, wird für eine gute Stelle zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes.

**Clemens Föll**

**Clara Föll geb. Richter**

Vermählte.

Chemnitz, d. 17. Juli 1883.

Ich ersuche hierdurch diejenige Person, welche am Sonntag nach dem Nachmittags-Gottesdienst meinen **Regenschirm** an sich genommen, selben bei mir zurückzugeben.

**Marie Leonhardt.**

Die Beleidigung gegen Agnes Lorenz nehme ich zurück.

**S. Kuerwald,**  
 Schönheide.

## 15. Aug. in die Alpen! Extra-Fahrt

nach München, Ob.-Bayern, Tirol, Salzburg, Schweiz, bis Zürich u. Luzern! Für Touristen, Sommerfrisch- und Bad-Reisende, besonders auch Damen und Kinder angenehmste u. billigste Reisegelegenheit. Rückfahrt beliebig innerhalb 6 Wochen — auch über Nürnberg, Bayreuth mit Unterbrechung u. Benutzung aller Züge, welche betr. Wagenklasse führen. **Fast halbe Fahrpreise** und Ermässigung für Vierwaldst. See und Rigibahnen! Programm à 30 Pf. (nach ausw. gegen Brfmkn.), sowie Billets durch Franz Flemming in Zwickau und durch Reisebureau

**H. Wagner,** Leipzig.

**Ed. Geucke,** Dresden.

100 Körbe **Hobelspäne** können unentgeltlich abgeholt werden. **Gustav Colditz,** Bergstr.

## Militär-Verein.

Sonntag, den 22. Juli, von Nachmittags 2 1/2 Uhr an: Einzahlung der monatlichen Steuern und Besprechung wegen des Zuges zur Fahnenweihe nach Carlsfeld.

Eibenstock, den 18. Juli 1883.

**Heinrich Schlegel,**  
 Vorstand.

## Privat = Impfungen

gebente ich im Laufe des Monats August zu machen und erbitte mir diesbezügliche Anmeldungen von heute ab.

**Dr. Rosenthal.**

Indem ich heute auf höchstens 8 Tage verreise, kann ich meine **ärztliche Praxis** spätestens Ende dieses Monats hieselbst beginnen.

**Dr. med. Froelich.**

## Große Auction.

**Montag, den 23. d. M.,** sollen in meiner Wohnung **eine Parthe fertiger Betten,** sowie verschiedenes Andere meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

**Carl Strobel,**  
 Crottensee.

## Dienstboten jeder Branche,

mit guten Zeugnissen versehen, hat für sofort und 1. August c. zu vermietten **Christiana Siegel, Hof,**  
 Vermittl.-Bureau, Schloßpl. 311C.

## Frachtbrief-Formulare

Oesterreich. Zolldeclarationen

Französische Zolldeclarationen

in Schwarz- und Rothdruck

Wechselschema

Anweisungen

Rechnungsformulare

Zoll-Inhaltserklärungen

Etiquettes f. Petroleumverkauf

hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**